INFORMATIONSTECHNOLOGIE: UTOPIEN UND PROGNOSEN
Eine Sammelrezension

Michael Hafemann, Detlef Schlüpen (Hrsg.): Technotopia. Das Vorstellbare, das Wünschbare, das Machbare.- Weinheim, Basel: Beltz 1986, 174 S., DM 28,-

Wolfgang König, Joachim Niedereichholz: Informationstechnologie der Zukunft. Basis strategischer DV-Planung.- Heidelberg, Wien: Physika-Verlag 1986, 386 S., DM 148,-

Rolf Arnold (Hrsg.): Neue Informationstechnologien und Entwicklungszusammenarbeit. Dialog und Training.- Baden-Baden: Nomos 1985 (Schriften der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung), 252 S., DM 44,-

Die immer wieder zu stellende Frage, ob Literatur über Informationstechnologien in einer Zeitschrift für Medienwissenschaft zu behandeln ist, läßt sich vermutlich niemals verbindlich klären. Es kommt wohl auf den Grad an Spezifität der Themen an. Die Aufnahme der oben angezeigten drei Bücher dürfte gerade noch zu verantworten sein, weil sie relativ umfassende Sachgebiete behandeln.

Das zeigt sich am deutlichsten an dem eher populär- als fachwissenschaftlich geschriebenen Band 'Technotopia'. Er entstand als Ergebnis einer Gemeinschaftsveranstaltung der Universität Bochum, der Hans-Böckler-Stiftung, der Ruhrfestspiele Recklinghausen und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Mai 1985. Wie die Wortneuschöpfung andeutet, haben die Beiträge eher programmatischen als wissenschaftlich-analytischen Charakter. Die politisch-ideologische Orientierung wird in gleicher Weise durch die Veranstalter wie durch die Autoren markiert, von denen Ossip K. Flechtheim, Leo Kofler, Joseph Huber stellvertretend für die anderen Herren genannt seien.

Das zugrundeliegende Wissenschaftsverständnis wird von Ernst Ulrich von Weizsäcker artikuliert: "Laßt uns die Trends erkennen, aber laßt uns die Kenntnis der Trends vor allem dazu verwenden, die Zukunft zu gestalten und laßt uns gegen diejenigen Trends kämpfen, die wir nicht wollen. Insbesondere wollen wir für den Frieden kämpfen."

Wie schön wäre es, wenn wir alle die gleichen Vorstellungen von der Zukunft hätten und wenn wir wüßten, wie wir sie gestalten könnten! In der Realität spiegeln die Prognosen und Rezepte dieses Bandes die Auffassungen einer Teilgruppe wider, etwa hinsichtlich der Zukunft der Wirtschaft und der politisch-ökonomischen Steuerungsinstrumente. Nichtsdestoweniger enthalten die Beiträge viele weiterführende Anregungen und nützliche Übersichten der wichtigsten Modelle für den Einsatz der neuen Informationstechniken. Gegenstand sind beispielsweise Automobilindustrie, Arbeitszeitverkürzung, Rolle der Schule bei der Einführung in die Computertechniken, Behandlung der "neuen Medien".

An diesem letzten Punkt wird die Berührung mit der Medienwissenschaft deutlich. Sie zeigt sich aber auch im grundsätzlichen: dem Verständnis von Mensch und Technik, in der Mittelhaftigkeit der herkömmlichen Medien sowie in den Möglichkeiten eines künftigen Mediensystems. Der Band bietet viele Hinweise zum besseren Verständnis der technischen Zukunft und kann daher für die Prognoseforschung in der Kommunikationswissenschaft durchaus herangezogen werden, auch wenn er selbst keinen wissenschaftlichen Anspruch erheben dürfte.

Bei den beiden anderen Bänden haben wir es mit ausgesprochen wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchungen zu tun. Sprechen wir zunächst von der Untersuchung von König/Niedereichholz. Die beiden Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre in Koblenz und Frankfurt beschränken sich auf die Behandlung der Informationssysteme in Wirtschaftsunternehmen, wobei es ihnen um die Planung der Informationsfunktion geht. Diese sei lange Zeit vernachlässigt worden. In jüngster Zeit hätten jedoch die Unternehmensleitungen erkannt, daß im Zuge der allgemeinen und vor allem der wirtschaftlich vertretbaren Verfügbarkeit verschiedener Informationstechnologien die Bedeutung der innerbetrieblichen Informationsverarbeitung und die Notwendigkeit einer strategischen Planung entschieden zugenommen haben und nunmehr in Angriff genommen werden müssen.

Die beiden Autoren wollen daher die vielfältigen Entwicklungen in eine Gesamtsystematik einordnen. "Die vorliegende Arbeit stellt somit eine Zusammenstellung informationstechnischen Wissens als Basis einer betriebswirtschaftlichen Betrachtung dieser Phänomene dar."

Der Kommunikationswissenschaftler findet in dem Band eine Fülle an gut aufbereiteten Informationen über die künftige hardware-Entwicklung, über die Beziehungen zwischen technischen Geräten und menschlichen Bedürfnissen (zukünftige Entwicklung der Benutzerschnittstellen), über die Formen der Textverarbeitungssysteme in Verbindung mit den bereits vorhandenen nationalen und internationalen Verarbeitungsformen (Btx). Selbst wenn die Lektüre für ihn in vielen Fällen durch ungewohnte Begriffe, Abkürzungen und nicht verfügbares Hintergrundwissen sehr erschwert ist, gewinnt er einen Einblick in

komplexere betriebliche Informationssysteme, die ihre Parallelen in Systemen der Medienkommunikation haben. Damit sind weniger die Medienorganisationen gemeint, die ja schließlich in Größe und Komplexität durchaus industriellen Produktionsbetrieben ähneln: Die Kommunikationswissenschaft sollte sich mehr und mehr mit Problemen der Strukturierung und der Optimierung von Mediensystemen auf nationaler wie auf internationaler Ebene befassen. Hier drängt alles zu Regelungen, die man nicht mehr allein der Initiative einzelner Medienkonzerne und politischer Machtbehauptung überlassen sollte.

Einen Sonderfall stellen die Beziehungen zwischen den hochentwickelten und den weniger entwickelten Ländern dieser Erde dar. Im Bereich der Medienkommunikation vollzieht sich seit längerem eine Auseinandersetzung um die Autonomie der nationalen Informationsversorgung. Dieser Streit um die "Weltnachrichtenordnung" ist hier nicht gemeint. Seine Beendigung oder Lösung liegt ohnehin im Bereich der Staatspolitik. Wir meinen die Nutzung der neuen Informationstechnologien in den Ländern der Dritten Welt und die Chance, die sich für die Zusammenarbeit mit den hochentwickelten Ländern ergibt. Hier bahnt sich ein wirtschaftspolitisches Umdenken an. Während bisher davon ausgegangen wurde, daß wirtschaftliches Engagement in asiatischen und schwarzafrikanischen Ländern durch billige Arbeitslöhne bestimmt ist, steht die Entwicklungspolitik nunmehr vor der Entscheidung, wirtschaftliche Entwicklungsanstöße durch den Einsatz der neuen Informationstechniken zu induzieren. Welchen Beitrag kann ihr Einsatz zur Stärkung der Selbsthilfeanstrengungen leisten, welche Möglichkeiten eines angepaßten Einsatzes neuer Technologien sind entwicklungspolitisch sinnvoll?

In den einzelnen Beiträgen des von R. Arnold herausgegebenen Bandes werden diese Probleme durchaus kontrovers abgearbeitet, wobei es immer wieder um die zentrale Frage der Anpassung dieser Technologien an die besonderen Verhältnisse und Bedingungen in den Ländern der Dritten Welt geht. Die Autoren sind sich einig, daß sich das Anwendungsspektrum ständig erweitert. Eine wichtige, wenn nicht sogar entscheidende Rolle spielt dabei der Mentalitätswandel. Erfordern Informationstechnologien eine Rationalität, die sich auf die vorhandenen kulturspezifischen Denkstile negativ auswirkt? Wir wissen seit langem, daß die Rezeption der europäisch/amerikanischen Kultur und Zivilisation in den Ländern der Dritten Welt mit erheblichen Risiken verbunden ist und zu ernsten Krisen führt. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß diese Sorge auch von den Autoren des vorliegenden Bandes geteilt wird. Hierzu liegen neben Grundsatzbeiträgen von Jörn Behrmann, P.C. Chung, Karl-H. Ebel, W. Tanaka mehrere exemplarische Situationsberichte z.B. aus Kenia, Indien, Nordafrika, Lateinamerika vor.

Jeder dieser Beiträge enthält explizit und implizit Hinweise auf die Kommunikationsverhältnisse in diesen Ländern. Zwei Beiträge über die bisherigen bundesrepublikanischen und internationalen Maßnahmen des Technologietransfers und der Technologieanpassung (Heidrun Kaiser) sowie über die berufliche Bildung in diesen Ländern (N. Meyer und E. Schönfelt) lassen Perspektiven für die künftige Entwicklungspolitik erkennen.

Der Herausgeber hat dafür gesorgt, daß die größeren Beiträge mit eingehenden Literaturhinweisen versehen wurden, was wiederum für ihre kommunikationswissenschaftliche Nutzung von Vorteil ist.

Als nachhaltiger Eindruck der Lektüre der beiden genannten Bände bleibt die Gewißheit, daß Bereitstellung und Anwendung neuer Informationstechnologien über die Phase von allgemeinen Mutmaßungen und vagen Prognosen hinausgewachsen ist und wir uns nunmehr immer genauere Vorstellungen von der weiteren Entwicklung machen können. Möglicherweise eilt die Informationstechnologie damit der Medientechnik und der Kommunikationstheorie voraus. Andererseits muß eingeräumt werden, daß es die Kommunikationswissenschaft mit wesentlich komplexeren und anspruchsvolleren Informations- und Kommunikationsbegriffen ebenso wie mit entsprechenden kultursozialen Umwelten zu tun hat.

Franz Ronneberger